

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erste Ausgabe täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M. Durch Träger und auch Verretungen frei und Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. ohne Einschlag. Einzelnummer 10 Pf.

Amtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Rindfleischstr. 11. Fernruf Nr. 5018, 5019, 5017. — Anzeigenpreis: In Wiesbaden und Umgebung 50 Pf., in anderen Orten 40 Pf., in weiteren Orten 30 Pf., in entfernten Orten 20 Pf. — Sonntags- und Feiertagsbeilage 6 Pf. pro 1000.

Nummer 37.

Montag, 21. Januar 1918.

72. Jahrgang.

Grundsätzliche Einigung mit der Ukraine.

Einigung über die Friedensverhandlungen mit der Ukraine.

Brest-Litowsk, 20. Jan. (Wolff-Tele.)

Die bisherigen Verhandlungen, die zwischen den Delegationen der Mittelmächte einerseits und der ukrainischen andererseits geführt worden sind, haben das Ergebnis erzielt, daß über die Grundlagen eines abschließenden Friedensvertrages Einigkeit erzielt worden ist.

Mit der Feststellung der wesentlichen Grundzüge des Friedensvertrages sind die Verhandlungen an einem Punkt angelangt, der es den Delegationen zur Pflicht macht, mit den heimischen verantwortlichen Stellen in Rücksprache zu treten.

Die Delegationen sind darüber einig, daß die hiermit notwendige Rücksprache der Verhandlungen so kurz als möglich bemessen sein soll. Sie haben daher ausser, sofort nach Brest-Litowsk zurückzukehren, und sind entschlossen, dann im Rahmen der ihnen erteilten Ermächtigung einen Friedensvertrag abzuschließen und zu unterzeichnen. Obermit ist es zum erstenmal in diesem welterschütternden Kriege gelungen, die Grundlagen zur Herbeiführung des Friedenszustandes zu finden.

Die Schlacht von Odessa.

Straßenkampf zwischen Maximalisten und Ukrainern. — Eingreifen von Kriegsschiffen.

London, 20. Jan. (Wolff-Tele.)

Das Reuters-Bureau erfährt aus Petersburg: Den Tagesblättern zufolge ist in den Straßen von Odessa zwischen ukrainischen und maximalistischen Truppen eine heftige Schlacht entbrannt. Die Ukrainer halten das Theater und das Gebäude der Rada besetzt. Das Gewehrfeuer hat sich auf die ganze Stadt ausgebreitet. Ein Mitglied der Roten Garde wurde tödlich verwundet. Der Kreuzer „Sinope“ und andere Schiffe sind in die See eingelaufen und haben das Feuer eröffnet.

Sturmzeichen aus Petersburg.

Petersburg, 20. Jan. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Die abendliche Versammlung wurde um 4 Uhr vom Präsidenten des Zentralkomitees aller Sowjets eröffnet. Vier Stunden vorher rief eine maximalistische Truppe eine Prozession des Bundes zur Verteidigung der beschützenden Verfassung an und rief die Rote herauf. Dem ersten Befehl zum Feuern wurde durch Maschinenengewehrfeuer Folge geleistet. Mehrere Personen wurden getötet, darunter ein Mitglied des ausführenden Ausschusses der Sonderdeputierten. Von nun an. Viele Personen, darunter mehrere Frauen, wurden verwundet.

Besprechungen der Wirtschaftsausschüsse.

Brest-Litowsk, 19. Jan. (Wolff-Tele.)

Die deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftskommissionen hielten heute mit der russischen und ukrainischen Wirtschaftskommission Besprechungen ab, die befriedigend verliefen. Die vertraulichen politischen Beratungen mit der ukrainischen Delegation wurden fortgesetzt.

Aus der Lügenfabrik.

Berlin, 20. Jan. (Wolff-Tele.)

Die russische Zeitung „Wostok“ meldet, daß deutsche Unterseeboote bei Trazepunt Dampfer mit russischen Truppen versenkt hätten. Die Meldung ist eine böswillige Erfindung, die zu dem Zwecke verbreitet wird, die Friedensverhandlungen zu hindern.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Jan. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostende wurde von See her beschossen.

Sechste Artilleriekämpfe dauerten im Stellungsbogen nordöstlich von Ypern bis spät in die Nacht hinein an.

In beiden Teilen der Eys, am La Bassee-Kanal sowie zwischen Yens und St. Quentin hat die Gefechtsintensität zugenommen.

Mit besonderer Stärke lag englisches Feuer tagsüber auf unseren Stellungen südlich der Scarpe.

Die französische Artillerie war nur in wenigen Abschnitten lebhaft. Feuerkürzungen trat zeitweilig im Raasgebiet sowie nördlich und südlich vom Rhein-Marne-Kanal ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Tagesbericht des Admiralstabes.

Berlin, 19. Jan. (Amtlich)

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Diekmann, hat kürzlich sechs durchwegs bewaffnete Dampfer mit rund 32 000 Brutto-Registertonnen versenkt. Die Mehrzahl der Schiffe wurde in der Irissen See, teils einzeln, teils in Geleitzügen unter harter Sicherung fahrend, abgeschossen, unter ihnen ein etwa 12 000 T. großer Dampfer, ähnlich dem Africa-Typ der White Star Line.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Lloyd George spricht wieder.

Hindenburg und immer wieder Hindenburg. — Eine neue Geschichtsschreibung.

In einer geheimen Sitzung der Delegierten der Trade-Union (englischen Gewerkschaften), die am Freitag in London stattfand, hat Lloyd George wieder eine seiner bekannten Aussprechungen gehalten, um die englische Arbeiterschaft geneigt zu machen, den Vorschlägen der Regierung bezüglich der Mannschaftenvermehrung beizustimmen. Weiter berichtet über die Rede folgendes:

Wie ist die Lage? Ich vermute, daß hier alle Anwesenden sich davon überzeugt sind, daß die von der großen Arbeiterkonferenz proklamierten Kriegsziele das Mindestmaß der Gerechtigkeit darstellen, mit der Sie sich bei der Regelung nach dem künftigen Weltfrieden einverstanden erklären können. Wenn wir nicht imstande sind, die deutschen Armeen zu besiegen, wenn wir nicht labia sind, der Militärmacht Frankreichs erfolgreich Widerstand zu leisten, glaube dann irgend jemand, der im Besitz irgend welcher Fähigkeiten ist, daß diese Bedingungen — selbst die geringste unter ihnen — durchgesetzt werden können? Versuchen Sie mit Ihren Forderungen, an Hindenburg zu gelangen!

Versuchen Sie diesen Sach auf der Hindenburg-Bank einzulösen! Man wird ihn Ihnen unbegabt zurückgeben. Welches aus die Friedensbedingungen sehr mögen, die irgend ein passiver Redner unter Ihnen aufstellt, niemals werden Ludendorff, der deutsche Kaiser oder irgend einer dieser Machthaber sie annehmen, wenn man sie nicht dazu zwingen kann. Ich war sehr davon überzeugt, daß die Stunde gekommen sei, neuerdings unsere Kriegsziele bekanntzugeben und sie in einer solchen Weise zu verklären, daß sich uns die Vertreter aller gemäßigten und vernünftigen Anschauungen in eigenen Lande und in allen anderen Ländern anschließen könnten. Doch schicklich, ohne daß es uns möglich gewesen ist, uns vorher darüber zu beraten, haben Wilson und ich im wesentlichen ein solches Friedensprogramm aufgestellt, das geeignet ist, dem Krieg ein Ende zu bereiten. Wie ist dieses Programm aufgenommen worden? Es wurde in allen Ländern der Welt mit Beifall begrüßt. Wie wurde unser Programm in Deutschland aufgenommen? Der einzige Kommentar, der gemacht wurde, war folgender: „Seht, wie England schwach wird! Seht den Krieg fort und England wird noch weiter nachgeben!“ Es erfolgte keine einzige Antwort irgend einer Person, die in Deutschland eine Stellung einnimmt, die den Wunsch der Regierenden dieses Landes zum Ausdruck bringen kann, das Programm im Geiste der Verhältnisslosigkeit und Willkür zu prüfen. Wir verlangten die Wiederherstellung Belgiens. Gibt es hier irgend jemand, der einen Frieden schließen will ohne daß Belgien wiederhergestellt und das Unrecht wieder gutgemacht wird, das man ihm zugefügt hat? (Rufe: Nein!) Welches ist die Antwort in diesem Punkte? Es würde nur eine Antwort geben, die aus dem tiefsten Herzen kam, die von T. Erwin, und die war folgende: „Niemand!“ Als ich anführte, daß Mesopotamien und Palästina nicht mehr unter die Tyrannen der Türken kommen sollten, welches war die deutsche Antwort darauf? Sie lautete so: „Wir werden den Krieg fortsetzen, bis alle Länder wiederhergestellt sind.“ Gibt es eine einzige Friedensbedingung, die von den Trade-Union proklamiert wurde, auf die eine deutsche ermächtigte Persönlichkeit in zustimmendem Sinne geantwortet hätte? Es wurde keine einzige solche Antwort gegeben. Ich möchte Sie auf eine andere, sehr beachtenswerte Tatsache aufmerksam machen. Keine einzige deutsche Persönlichkeit, die der bürgerlichen

Regierung angehört, hat auch nur die geringste Antwort gegeben. Ich habe davon bereits vor 14 Tagen gesprochen. Die Rede Wilsons wurde einige Tage später gehalten. Die beiden Reden wurden von den deutschen Zeitungen ausführlich besprochen. Es hat jedoch kein einziger Minister irgend ein Wort darüber geäußert. Es gab nur schamlose Konferenzen.

Hindenburg und Ludendorff

wurden in aller Eile von ihren Armeen weg nach Berlin berufen. Ludendorff jedoch hat man nicht erlaubt, zu sprechen. Warum? Wenn dies irgend eine Bedeutung hat, so bedeutet es dies: es sind die militärischen Machthaber, die in Preußen herrschen. Die Antwort, die darauf im Antriebe der Revolution gegeben werden muß, ist eine Antwort, die aus den Zehlfüßern der Kanonen kommt. Wir dürfen uns keiner Illusion hingeben. Sie stehen vor folgender Alternative: entweder den Kampf mit allen Kräften fortzusetzen oder aber das Beispiel der russischen Armee nachzuahmen und unseren tapferen Soldaten zu sagen, daß sie nach Hause zurückkehren können, wenn es ihnen beliebt, und daß niemand sie daran hindern wird. Glauben Sie mir, wenn es Leute gibt, die sagen, sie würden nicht in die Schützengräben gehen, dann haben die Leute, die sich in den Gräben befinden, das Recht, zu sagen: „Auch wir brauchen es nicht länger auszuhalten, auch wir werden nicht mehr bleiben.“ Nehmen Sie einmal an, daß sie dies täten. Dies würde den Krieg beendigen. Aber was wäre das für ein Ende? Als die russischen Soldaten den Krieg einstellten und sich der Verberderung hingaben, benutzten sie sich damit, mit Anachronismen der deutschen Armee über die großen Prinzipien zu plaudern. Was machten aber die Deutschen? Waren sie sich nicht? Nein.

Die eroberten Pläne und die Anlehn.

Die Verhandlungen hinderten Sie nicht daran, voranzufahren, und wenn Petersburg näher geweien wäre, hätten sie auch Petersburg angenommen. Die Häfen des Nordatlantiks befinden sich nicht weit von der Feuerlinie weg. Wenn wir nicht bereit sind, mit der ganzen Macht den Deutschen, die gegenwärtig Deutschland beherrschen, Widerstand zu leisten, werden sie morgen die Herrschaft über die Welt antreten, wenn wir es ihnen erlauben. Großbritannien, die britische Demokratie, die französische Demokratie, die europäische Demokratie wären auf Gnade und Ungnade der grausamen Militärdiktatur ausgeliefert, die die Welt zu erschrecken hat. Wenn wir nicht gewillt sind, den Krieg fortzusetzen, welche Friedensbedingungen werden wir dann wohl von Hindenburg erhalten?

Schicken Sie eine Abordnung an Hindenburg.

um ihm zu sagen: „Wir wollen, daß Sie sich aus Belien zurückziehen.“ Dann wird er Ihnen sagen: „Sie können mich nicht aus Belien vertreiben mit Revolutionen, die von den Trade-Union angenommen werden.“ Ich will Ihnen die Antwort sagen die Sie Hindenburg dann geben können: „Wir können Sie aus Belien vertreiben, wir werden dies mit den Kanonen der Trade-Union und mit den Infanterien der Trade-Union, die sich hinter ihre Kanonen stellen, tun. Die Männer der Trade-Union haben bereits die Hindenburglinie durchbrochen.“ Wenn jemand, der meinen Platz einnimmt, irgend eine ehrenhafte und gerechte Wuna zu finden weiß, um aus diesem Konflikt ohne den Kampf hervorzugehen, so möge er dies aus Liebe zu Gott tun. Meine eigene Ueberzeugung ist die, daß es nur die eine Alternative gibt: weiterzukämpfen oder zu unterliegen.

Auch diese neue Rede nimmt es mit der Wahrheit nicht genau. Hier liegt aber nicht mehr eine der bekannten Verzerrungen der Tatsachen und Geschichtsschreibungen vor, in denen Lloyd George ein Meister ist. Hier ist es nicht an einer offenen Säuerlei hinreichend lassen. Lloyd George wollte den Auftrieb erwecken, als ob Deutschland zur Eroberung von Nord und der Anlehn erst geschritten sei, nachdem die Russen sich geneigt gezeigt hätten, mit der grundstürzenden Veränderung ihrer Staatsform abschließend den Frieden aufzurufen. Anders hätten die Worte des englischen Ministerpräsidenten keinen Sinn. Das ist aber eine Frage! Als Deutschland zur Eroberung von Nord, Ost und West schritt, war Kerenski noch am Ruder, und dieser Herr hat nie die geringste Geneigtheit gezeigt, Frieden zu schließen; im Gegenteil, er hat immer und immer wieder behauptet, daß er an der Seite der Entente bis zum Ende kämpfen wolle. Eine solche Frage konnte Lloyd George auch nur seinen Landsleuten und den abriacn Völkern der Entente vorlesen, die von ihrer Feindschaft davon behütet wurden, die Wahrheit über den Gana der Ereignisse zu erfahren.

Recht interessant ist der wiederholte Hinweis auf Hindenburgs Kriegsziele und der Umstand, daß Lloyd George sich bemüht, einen Gesandten Hindenburg-Ludendorff zu konfirmieren. Er befindet sich da in trauter Gemeinschaft mit der „Frankfurter Zeitung“, die sich kürzlich nicht

schente, der Obersten Exekution eine Mischung des deutschen Volkes über ihre Kriegsziele vorzuwerfen und sie zu beschuldigen, daß sie eine napoleonische Eroberungspolitik treibe. Dieser Wahnsinn der „Frankfurter Zeitung“ scheint den Gedankenansatz des englischen Ministerpräsidenten befruchtet zu haben; ein neuer Beweis für die nationale Gefahr, die das in deutscher Sprache erscheinende internationale Blatt von Frankfurt darstellt. Wie ein Echo aus diesem Blatte klang auch die Gegenüberstellung Kühlmanns, als des Vertreters einer (wie es scheint, selbst Einverständnis) Verständigung und der Obersten Exekution, als der Vertretung der extremen Eroberungsziele. Wenn man sich der jüngst verfallenen Kriegsziele Lord Georges, Wilsons, Clemenceaus und Orlando erinnert, dann könnte es sehr bedenklich klingen, daß Lord George dem Herrn v. Kühlmann gewissermaßen ein gutes Zeugnis ausstellt. Das Vertrauen zu Herrn v. Kühlmann würde dadurch nicht erschüttert werden; aber es liest Lord George offenbar leidlich daran, neue Schwierigkeiten unter das deutsche Volk zu säen. Wie er es früher schon im Verein mit Wilson versucht hat, das Vertrauen des Volkes zum Kaiser zu untergraben, will er jetzt die Oberste Exekution als blutdürstige, friedensfeindliche Kleinfurc hinstellen. Es wird ihm aber nicht gelingen, Deutschland zu beirren, und wenn er bei seinem teuflischen Werk auch auf die Unterstützung der „Frankfurter Zeitung“ rechnen darf. Keine Hof- noch der Welt ist imstande, das Vertrauen des deutschen Volkes zu seinen großen Führern zu erschüttern. Dort: Lord George und die „Frankfurter Zeitung“ — hier: „Schwert des Herrn und Hindenburg!“ Da gibt es keine Wahl!

Die Unterjochung gegen Caillaux.

Bern, 20. Jan. (Wolff-Tele.) Aus Paris wird gemeldet: Der Untersuchungsrichter verurteilt Humbert und Perrin in der Angelegenheit des Bonnet-Rouge und den Hauptaktionär der Zeitung „Rang“, den Parfümfabrikanten Paul Wertheim, über die finanzielle Grundlage des „Rang“. Wertheim erklärte, Caillaux habe für diese niemals Gelder gegeben und mit dem Blatte überhaupt nichts zu tun gehabt. Der „Rang“ weist nochmals ausdrücklich darauf hin, daß Caillaux mit der finanziellen Gründung des Blattes niemals das geringste zu tun gehabt habe und auch niemals, weder politisch noch anderweitig, an dem Blatte in Beziehungen gestanden habe.

Aus Ostafrika.

Englische Meldung.

London, 20. Jan. (Wolff-Tele.) Meldung des Neuen Bureaus: Antike Mitteilung aus Ostafrika: Unsere von Port Johnson am äußersten Südpole des Kapasales vorrückende Kolonne liess in der Umgegend von Lupambula am Zusammenfluß des Kuvumbula und Kubidende, mit dem Feinde zusammentreffen. Sie trieb die Deutschen gegen Norden zurück. Die Kisten bei Fortonilena liefen südlich von Onaube dem Feinde beträchtliche Verluste zu und nahmen ihm ein Maschinengewehr ab. Anfolge von Kaganassen in der Gegend des Rovuma ließen die Kisten rauch.

Die Rationierung in den Ver. Staaten.

Rotterdam, 20. Jan. (Wolff-Tele.) Dem „Nieuwe Rotterdammer Courant“ zufolge berichtet die „Times“ aus Washington, man sei über den förmlichen Beschluß betreffend die Rationierung von Kohlen so entrückt, daß, wenn er nicht ungeschicklich gemacht werde, das Land so gut wie sicher bei den Wahlen im November wieder eine republikanische Mehrheit ins Repräsentantenhaus schicken werde. Aus einer Reihe von Städten kommen Nachrichten, daß die Leute sich vor den Margarine- und Reggerläden aufstellen müssen. Die Arbeiter im Norden sind in einer solchen Stimmung, daß man den Beschluß des Lebensmittelkontrollors, die Margarine zu rationieren, aus diesen Gründen für bedeutsam halten muß.

New-York, 20. Jan. (Wolff-Tele.) Meldung des Neuen Bureaus: Die Brüder Worgan äußerten in Uebereinstimmung mit der amerikanischen Haltung anderer Finanzkreise, die an der neuen Brennstoffverordnung interessiert sind die Ansicht, daß hinsichtlich des Brennstoffes die Lage ein ernstes und drohendes Aussehen gewinnt.

Die Vereinigten Staaten lernen die ersten Unbequemlichkeiten des Krieges kennen. Wenn sie sich darüber schon so erregt zeigen, was soll da werden, wenn erst die wirklichen Leiden sichtbar werden, die wir nun schon seit 3 1/2 Jahren mit der Geduld ertragen, die uns die Gewissheit des kommenden Endkampfes gibt.

Niederländisch-Guana.

Bern, 20. Jan. (Wolff-Tele.)

Schweizerische Depeschenaentwurf: Der niederländische Gesandte dementiert kategorisch die dieier Tage erschienenen Nachrichten, nach denen die Vereinigten Staaten Niederländisch-Guana anerkennen wollten.

Krisis im japanischen Schiffsbau.

Rotterdam, 20. Jan. (Wolff-Tele.)

Den Blättern zufolge wird in einem Bericht des „Japan Chronicle“ über die schlechte Verkaufslage der von den japanischen Werften in letzter Zeit gelieferten neuen Schiffe geklagt. Ein Schiff von 5000 Tonnen soll zum Beispiel so schlecht gebaut gewesen sein, daß die Maschinen schadhaft wurden, ehe das Schiff auf seiner ersten Reise seinen Bestimmungsort erreicht. Auch andere Mängel dieser Art sind bekannt geworden. Unter den japanischen Kaufleuten werde diese Tatsache für ernst gehalten, als das amerikanische Verbot der Ausfuhr von Schiffen und Material. Viele kaufen lieber alte Schiffe zu sehr hohen Preisen, als daß sie neue bauen lassen. Den Rückgang in der Verkaufslage der neugebauten Schiffe hält „Japan Chronicle“ für eine Folge der unzureichenden Geschäftslage im Schiffsbau. Die Schiffsbauunternehmer wollen so viel verdienen wie möglich und erweitern andauernd ihre Werften, um alle Bestellungen annehmen zu können. Dagegen bleibt die Zahl der gelernter Arbeiter und der Ingenieure immer gleich, da der notwendige Nachwuchs fehlt. (Woher bezogen früher die Japaner ihren Nachwuchs?)

Japan und Rußland.

Tokio, 20. Jan. (Wolff-Tele.)

Das Neuen Bureaus meldet, daß das Marineministerium mitgeteilt hat, daß ein Kriegsschiff nach Wladivostok geschickt wurde.

Des Kaisers Dank an Valentini.

Berlin, 20. Jan. (Wolff-Tele.)

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht das folgende allerhöchste Handdiiktieren an den bisherigen Chef des Geheimen Kabinetts: Mein lieber Geheimrat v. Valentini! Ich habe zu meinem persönlichen Bedauern aus Ihrem Schreiben vom 15. Januar erfahren müssen, daß Ihr derzeitiger Gesundheitszustand Ihnen die Fortführung Ihres schwierigen Amtes als Chef meines Kabinetts nicht länger gestattet. Durch meinen anderweitigen Erlaß vom heutigen Tage habe ich deshalb in Gnade Ihrem Wunsch um Enthebung von Ihrem Amte als mein Geheimrat Kabinettsrat und Chef des Kabinetts unter Verweisung in den Ruhestand mit der ablehnlichen Person entsprochen. Befehle mir aber vor. Sie im Staatsdienst wieder zu verwenden.

so bald Ihre Gesundheit dies zuläßt, und hoffe außerdem, daß Sie mir hierüber bald eine erfreuliche Meldung werden erhalten können. Sie haben mir in Ihrer bisherigen arbeitsreichen Stellung fast zehn Jahre treu und rechtschaffen mit immer bewährtem Rat und mit selbstloser Aufopferung in mancher schweren Zeit in Krieg und Frieden zur Seite gestanden. Ihr oft allen unwürdigen Gebieten unverlässiges Urteil, Ihre reichen Erfahrungen in Rekrutierung und Verwaltung Angelegenheiten und Ihr selbstverständliches für Kunst und Wissenschaft sind für mich von allergrößtem Werte gewesen. All dieses werde ich nicht vergessen, sondern stets in andäcker Erinnerung behalten. Es ist daher ein warmer und herzlich Dank, den ich Ihnen heute ausspreche. Zum Nachen meiner unzulänglichen Worte verleihe ich Ihnen, der Sie mir als Freund und meinem Hause als Berater besonders nahe stehenden haben, das beifolgende Großkommandeurkreuz meines kaiserlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern am Ringe. Ihr allezeit dankbarer König

Wilhelm I. R.

Großes Hauptquartier, 16. Januar 1918.

Batoki wieder Oberpräsident von Ostpreußen.

Berlin, 20. Jan. (Privat-Tele. ab.)

Die „Vossische Zeitung“ meldet: Wie wir erfahren, ist der Prinz. Geb. Graf v. Batoki wieder als Nachfolger des zum Chef des Kabinetts ernannten Oberpräsidenten v. Bera auf seinen früheren Posten als Oberpräsident in Königsberg berufen worden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 21. Januar.

Des Kaisers Geburtstagswunsch. Es sei nochmals besonders auf den Wunsch des Kaisers hingewiesen, daß auch in diesem Jahre kein Geburtstag nur durch erste Feiern und Zusammenkünfte, wie in den Schulen und beim sonntäglichen Gottesdienst in den Kirchen besungen und von lauter festlichen Veranstaltungen umschlossen genommen werden möge. Auch veranlassen die Behörden auf den stark beladenen postalischen und telegraphischen Verkehr im Felde Se. Majestät zu der Bitte, von der Uebermittlung von Glückwünschen abzusehen und sich auf freundliches Gedenken und treue Würdigung zu beschränken.

Ernennung. Aktuar Reichwein ist zum Landgerichtssekretär in Wiesbaden ernannt worden.

Sonntagszug Wiesbaden-Mosau. Der Personenzug Wiesbaden Mosau 12 Uhr nachts, Mainz Ankunft 12.17 Uhr verkehrt vom 20. Januar ab auch in der Nacht von Sonntag auf Montag.

Die gemeldeten Störungen im Telephonverkehr haben sich gemindert, sind aber noch nicht ganz beseitigt. Besonders nach Westfalen und Rheinland hin. Telegraphische Beräuberungen sind deshalb auch weiterhin unvermeidlich.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Im Monopol-Theater ist von heute ab ein indisches Liebesdrama: Die Königsstochter von Travankore zu sehen: ein fantastisches Kuffchen erregendes Stück, in welchem erklaffende Akrobaten auftreten. Ein farbenprächtiges Bild bieten die indischen Kostüme, wie auch die Szenarien, sowie die Schlangenbändner, Tiere aller Gattungen wie Elefanten usw. Als Beiprogramm spielt noch das Scherzstück „Kapitän Grogg auf dem Negerball“.

Das Kinoschauspiel bringt ab heute in Erst-Aufführung die berühmte Tragödie Maria Carmi in: Die Erluchtung der Gräfin Aldobran; ferner das neue Lustspiel „Wenn 4 dasselbe tun“, sowie interessante Naturaufnahmen.

Schultheißung: Herr Oberstleutnant v. Grotz.

Verantwortlich für den Inhalt: Herr Oberstleutnant v. Grotz. Für Druck, Verlags- und Anzeigenverwaltung: Herr Oberstleutnant v. Grotz. Für die Anzeigen: Herr Oberstleutnant v. Grotz. Für die Anzeigen: Herr Oberstleutnant v. Grotz.

Königliche Schauspiele.
Montag, den 21. Januar, abends 8 20 Uhr.
Abonnement K.
Der lebende Tod.
Vollspiel in 3 Akten von Ludwig Schöner und Ernst Hellwig.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Vogel.
Schauspiel: 1. Akt auf dem Gute Kragelshaus, 2. und 3. Akt in einem Gasthof zu Potsdam. — Zeit: Um 1770.
Schauspiel: Herr Regisseur Vogel.
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Verwalter Ebeling.
Einrichtung der Tischen: Herr Schneider-Verwalter Meyer.
Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.
Montag, 21. Januar:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Verstärkte Garnisonkapelle.
Leitung: Herr Königl. Obermusikmeister Weber.
1. Regimentsmarsch (Reg. Nr. 108) Lippe
2. Ouverture zur Oper „Alessandro Stradella“ Flotow
3. Fantasie aus „Der Zigeunerbaron“ Strauss
4. Ballserenen, Walzer aus „Die lustige Witwe“ Lehár
5. Szene und Miserere aus der Oper „Der Troubadour“ Verdi
6. Chor und Duett aus „Der Postillon von Lonjumeau“ Adam
7. Paraphrase über das Lied „Wie schön bist du“ Weidt
8. Ausmarsch unserer Feldgrauen, Charakterstück
Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Verstärkte Garnisonkapelle.
Leitung: Herr Königl. Obermusikmeister Weber.
1. Freiheitsmarsch der Römer aus „Gola Rienzi“ Wagner
2. Ouverture zu „Joseph in Aegypten“ Méhul
3. Potpourri aus der Operette „Der Graf von Luxemburg“
4. Sonntagskind, Walzer Millöcker
5. O Schwarzwald, o Heimat, Lied Abt
Grüsse an die Heimat, Lied Kromer
6. Japanischer Laternentanz
7. Rosenlieder Eulenburg
1. Monatsrose, 2. Wilde Rose, 3. Rankende Rose, 4. Seerosen.
5. Weiße und rote Rosen.
8. Wiener Praterleben, Walzer

Thalia.
Mod. u. größtes Lichtspielhaus.
Niedrigste 72. Telefon 6137.
Erfolgreichste!
Ein Lichtstrahl im Dunkel.
Schauspiel in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Mia May.
Erfolgreichste!
Der Freund des Fürsten.
Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle:
Albert Paulig.
Anfertigung v. Handgranaten.
Spielzeit: 3—5 Uhr nachm. u. 7—10 abends.
Sonntags 3—10 Uhr ohne Unterbrechung. 18-89

Residenz-Theater.
Montag, den 21. Januar. Abends 7 Uhr.
Reinheit!
Das Extempore.
Vollspiel in 3 Akten von Hans Sturm und Moriz Häber.
Schauspiel: Dr. Herman Rauch.
Im Konferenzzimmer des Generalstabs.
Ende nach 9 Uhr.

KINEPHON
Taanusstrasse 1. Vornehme Lichtspiele.
Allein-Erst-Aufführung:
Maria Carmi
die bedeutendste Tragödie in ihrem neuesten Meisterwerk
Die Erluchtung der Gräfin Aldobran
Fantastisches Schauspiel in 4 Akten.
Schöne Naturaufnahme.
Den Höhepunkt herzerfrischenden Humors bildet das vorzügliche Lustspiel
Wenn 4 dasselbe tun
mit Ossi Oswald in der Hauptrolle.
Sämtliche Theaterräume sind geheizt.
13678

Kaufen
nur Dienstag den 22. Januar, von 8—12 und 3—6 Uhr, Hotel Ginhorn, Zimmer Nr. 2. 1. St., Marktstraße 39. 1116
Gebisse
(wenn auch zerbrochen) zahlen 20 Mf. und bis mehr
Rathjann & Singer
berechtigter Aufkäufer im Deutschen Reich.
Platin M. 7.80 per Gramm.

Thalia.
Mod. u. größtes Lichtspielhaus.
Niedrigste 72. Telefon 6137.
Erfolgreichste!
Ein Lichtstrahl im Dunkel.
Schauspiel in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Mia May.
Erfolgreichste!
Der Freund des Fürsten.
Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle:
Albert Paulig.
Anfertigung v. Handgranaten.
Spielzeit: 3—5 Uhr nachm. u. 7—10 abends.
Sonntags 3—10 Uhr ohne Unterbrechung. 18-89

MONOPOL
Wilhelmstrasse 8.
Ein Ereignis für Wiesbaden!
Die Königsstochter von Travankore
ein indisches Liebesdrama in 5 Akten.
Personen:
Der König von Travankore . . . Ernst Benzinger
Agra, seine Tochter Joseph Peterhaus
Baron Kaewe Paul Rehkopf
Malati, Minister des Königs Elga Beck, Wiens gefeierte Schönheit.
Dieses prunkvolle Schauspiel ist ein Vorbild dramatischer Wirkung, eine geniale Schöpfung voll hinreißender, erschütternder Kraft der Handlung.
Kapitän Grogg auf dem Negerball
ideale Scherzzeichnungen von Viktor Bergdahl.
Spielzeit Sonntags von 3—10 Uhr
Wochentags von 3—5 und 7—10 Uhr.
13677